

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Boten,
sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

N. 153.

Dienstag, den 29. Dezember

1891.

Bekanntmachung.

Nach der Bestimmung in § 1 unter d des Gesetzes vom 15. Dezember 1891, die provisorische Forterhebung der Steuern und Abgaben im Jahre 1892 betreffend, hat vom

1. Januar 1892 ab

die Verbrauchsabgabe von vereinsausländischem Fleischwerke wieder zur Erhebung zu gelangen. Dieser Abgabe, welche für frisches Rindfleisch und Schweinefleisch 8 M. — Pf. für 100 kg und von geräuchertem, gepökeltem oder sonst zubereitetem Rind- und Schweinefleisch, Speck, Würsten aller Art, Fett und Insekt von Rindern und Schweinen 10 M. — Pf. für 100 kg beträgt, unterliegen auch diejenigen Fleischmengen von nicht mehr als 2 Kilogramm, welche von Bewohnern des Grenzbezirks auf Grund der Anmerkung zu Nr. 25 g 1 des Zolltarifs zollfrei eingeführt werden.

Dresden, am 24. Dezember 1891.

Königliche Zoll- und Steuer-Direction.

Schulz.

Kranz.

Erlaß.

die Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle betr.

Die Militärpflichtigen in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg werden hierdurch aufgefordert, sich gemäß § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1892

zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes zu erfolgen, an welchem der Militärpflichtige seinen **dauernden Aufenthalt** hat.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

- für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschafts-Beamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnisse stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen,
- für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch in diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde **seines Wohnortes**.

Bei der Anmeldung ist von dem im Jahre 1872 geborenen Militärpflichtigen, wenn deren Anmeldung nicht im Geburtsorte selbst erfolgt, das **Geburtszeugniß**, von allen Militärpflichtigen aus den früheren Altersklassen aber der **Loosungs-Schein** vorzulegen.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, **zeitig abwesend**, so hat die Anmeldung durch die betreffenden Eltern, Vormünder, Lehr- und Brod- oder Fabrikherren innerhalb des bemerkten Zeitraumes zu erfolgen.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu **30 Mark** oder mit **Haft bis zu 3 Tagen** bestraft.

Schwarzenberg, am 24. Dezember 1891.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg.

Führ. v. Wirsing.

St.

Bekanntmachung.

An Stelle des von hier verjegenen Herrn Registrators Bernhard Wünsch ist heute der bisherige Altuar beim Stadtrathe zu Meerane

Herr Oswald Hans aus Glauchau

als Rathregistrator, erster Stellvertreter des Standesbeamten und stellvertretender Vorstand des Rathes in Pflicht genommen worden.

Eibenstock, den 28. Dezember 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Wsch.

14. öffentliche Sitzung der Stadtverordneten
Mittwoch, den 30. Dezember 1891, Abends 1/8 8 Uhr

im Rathhause.

Eibenstock, am 28. Dezember 1891.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Richard Hertel.

Tagesordnung:

Bericht der Commission, die Abänderung des Pensionisten-Regulativs betr. und Beschlußfassung hierauf.

Öffentliche Sitzung der städtischen Collegien
Mittwoch, den 30. Dezember 1891, Abends 8 Uhr

im Rathhause.

Eibenstock, am 24. Dezember 1891.

Der Bürgermeister.

Dr. Körner.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Richard Hertel.

Tagesordnung:

Berathung und Beschlußfassung über den Haushaltsplan der Stadtkasse, Pensionisten, Sparkasse, Armen- und Krankenhauskasse, Dienstbotenkrankenkasse, Feuerlöschkasse und Schulkasse, sowie Beschlußfassung wegen des auf die Stadt Eibenstock entfallenden Antheils der Anlagen der Kirchengemeinde Eibenstock.

Mittwoch, am 30. Dezember 1891,

Vormittags 10 Uhr

sollen in dem Hause Breitestraße Nr. 263 hier, **20 Schock Roggen** gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 28. Dezember 1891.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Liebmann.

Mittwoch, den 30. Dezember 1891,

Nachmittags 2 Uhr

sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude ein **braunes Pferd**, ein **Leiterwagen**, ein **Sopha** mit fourniertem Gestell, ein **junger Ochse**, ein **Rahkästchen**, 9 **Gipsfiguren**, 2 **Bilder**, ein **Rattunbezug** über ein Sopha, 3 **Holzgefäße**, eine **Hängelampe**, 3 **Tricottailen**, 8 **Tricottkleider** und 7 **Knabenanzüge** gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 28. Dezember 1891.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Liebmann.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der dem Reichstag vorliegende und nach der ersten Lesung in die Budgetcommission verwiesene Gesetzentwurf über die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete hat bisher noch wenig Beachtung gefunden, stellt aber doch eine wesentliche Reform in den staats- und etatsrechtlichen Verhältnissen unserer Colonien dar. Zum erstenmal wird für die afrikanischen Schutzgebiete ein besonderer Colonialetat aufgestellt, in Verbindung mit einer gesetzlichen Regelung dieses Etatsrechts, unabhängig vom allgemeinen Reichshaushalt. Der Gesetzentwurf bestimmt, daß die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete für jedes Jahr veranschlagt und auf den Etat der Schutzgebiete gebracht werden müssen. Ueber die Verwendung aller Einnahmen ist durch den Reichskanzler dem Bundesrath und dem Reichstag zur Entlastung jährlich Rechnung zu legen. Auf Schutzgebiete, deren Verwaltungskosten ausschließlich von einer Colonialgesellschaft zu bestreiten sind, findet das Gesetz keine Anwendung;

für das ostafrikanische Schutzgebiet tritt es erst mit dem 1. April 1894 in Kraft. Es bezieht sich also vorläufig nur auf Kamerun, Togo und das südwestafrikanische Schutzgebiet. Der Entwurf weist allerdings mancherlei etatsrechtliche Eigentümlichkeiten auf, namentlich die Uebertragbarkeit der meisten Titel. Indessen ist es bei der Neuheit und Fremdheit der dortigen Verhältnisse, dem oft plötzlichen Aufstausch unvorhergesehener Bedürfnisse, der Unberechenbarkeit der Höhe mancher Ausgaben wohl zu rechtfertigen, daß von den sonst gültigen etatsrechtlichen Regeln in mancher Beziehung abgewichen wird, und daß namentlich die Verwaltung der Schutzgebiete in finanzieller Beziehung sich selbstständig und von der Statswirtschaft des Reiches getrennt hält.

— Mitglieder der für die Erhaltung des Deutschlands im Auslande thätigen Vereine suchen Reichstagsabgeordnete zur Einbringung einer Interpellation zu bestimmen, durch welche die Regierung zur Unterstützung der aus Rußland ausgewiesenen Deutschen veranlaßt werden soll. Da die russische Regierung in den ersten Wochen und Monaten des nächsten Jahres voraussichtlich eine Massenauweisung

von Deutschen aus den westlichen Gouvernements veranstalten wird, so dürften wohl auch an maßgebender Stelle in Deutschland für diesen Fall einige Vorkehrungen zu Gunsten der Ausgewiesenen getroffen werden müssen.

— Auf der Tagesordnung der ersten Reichstagsitzung nach Neujahr steht der Etat des Reichsamts des Innern. Es wird dabei auch die Forderung von 40,000 M. erste Rate zur Erforschung und Aufdeckung des römischen Grenzwalls zur Entscheidung kommen. Die Budgetcommission hat bekanntlich aus übel angebrachter Sparsamkeit dieses hochinteressante wissenschaftliche Unternehmen, welches die wichtigsten Aufschlüsse über die deutsche Urzeit in Aussicht stellt, für das nächste Jahr abgelehnt. Es liegt indessen zur zweiten Etatsberathung ein Antrag Dechelhäuser auf Wiederherstellung dieser Position vor. Wie die „D. P. N.“ hören, herrscht auch im Centrum Neigung, die geringfügige Summe für eines der anziehendsten wissenschaftlichen Probleme zu bewilligen, so daß die Annahme des Antrags Dechelhäuser keineswegs ausgeschlossen erscheint.

— Remscheid, 23. Dezbr. Wir berichteten

kürzlich, daß in Bayern das Habersfeldtreiben in neuerer Zeit wieder mehr geübt werde. Ähnliche Gebräuche bestehen auch im Bergischen, namentlich in Remscheid und dessen Umgegend. Einem nicht beliebten Bräutigam, der beispielsweise nicht genügend an Freibier gespendet hat, werden Ragenmusiken oder, wie es im Volksmunde heißt, „Kappeleien“ gebracht. Als im August dieses Jahres ein Fabrikant heirathen wollte, wurden ihm an fünf verschiedenen Abenden Ragenmusiken gebracht, sodas er schließlich den Schutz der Polizei anrief. Am 26. August waren Abends wieder Tausende in der Nähe der Wohnung des Fabrikanten versammelt. Mit allerhand Lärm-Instrumenten wurde ein wahrer Heidenstand verübt. Auf hohen Bäumen hatte man sogar die Lärm-Instrumente aufgehängt, die von entfernten Häusern aus durch Ziehen an einem Bindfaden in Thätigkeit gesetzt wurden. Die Polizei schritt thatkräftig ein, die Menge wurde zum Auseinandergehen aufgefordert und mehrere Personen wurden vorläufig festgenommen. Einige wurden wegen Unfugs bestraft.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock**, 28. Dezbr. So verheißungsvoll die schöne wintertliche Witterung für das Weihnachtsfest auch anbrach, so hat sie doch die daran geknüpften Hoffnungen nur zum Theil erfüllt, und nicht ganz über die Festtage angehalten. Der erste Feiertag zeigte schon eine ganz milde Temperatur, es wurde aber vom Schlitten- und Eisport noch ergiebiger Gebrauch gemacht. Am zweiten Festtage thaut es jedoch schon recht bedenklich, obwohl die zahlreich unternommenen Schlittensfahrten noch zur Ausführung gelangen konnten. Seit gestern ist die durch gleichmäßigen Fall vortreffliche Schneebahn aber derart in der Auflösung begriffen, daß trotz des heutigen Schneefalles der Schlitten nur nach den höheren Lagen noch mit Sicherheit verkehrt.

— **Schönheide**, 27. Dezbr. An beiden Weihnachtsfeiertagen gab es hier einen so regen Fremdenverkehr, wie derselbe wohl selten beobachtet worden ist. Das prachtvolle Wetter und die vorzügliche Schlittenbahn trugen jedenfalls dazu bei, daß wohl kaum ein Schlitten in der ganzen Umgegend unbenutzt geblieben ist.

— **Dresden**. Unser engeres Vaterland Sachsen ist am Tage vor dem Christfeste von einem schmerzlichen Verluste betroffen worden. Ein treuer Diener des Staates, der Cultusminister und Vorsitzende des Staatsministeriums Dr. v. Gerber ist am Mittwoch früh 4 Uhr in Folge eines Schlaganfalles in Dresden gestorben. Er ist der vierte unter den Berathern der Krone, welche in kurzer Aufeinanderfolge inmitten ihrer rüstigen Thätigkeit unerwartet dahinstarben. Außer dem verstorbenen Cultusminister nennen wir noch die Namen v. Kömmerig, v. Abeken, v. Fabricé. Karl Friedrich v. Gerber war am 11. April 1823 zu Ebeleben im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen geboren. — Am 1. Oktober 1871 wurde er mit der Leitung des sächsischen Kultusministeriums betraut. Nach dem Tode des Grafen v. Fabricé wurde Dr. v. Gerber Vorsitzender des sächsischen Staatsministeriums.

— **Dresden**. Dem Premierleutnant im 1. Leibgrenadierregiment Nr. 100 Ludwig Reinhard Emil Kurt v. Holleben ist die goldene Lebensrettungsmedaille nebst der Befugniß zum Tragen derselben am weißen Bande mit königlicher Genehmigung verliehen worden. Es ist dies eine überaus seltene Auszeichnung, wie sie nur für ganz hervorragende heldenmüthige Leistungen, verbunden mit Opfermuth, verliehen wird. Premierleutnant v. Holleben ist bekanntlich jener Offizier, welcher in der Nacht zum 5. v. M. einen Schlosser gefangen hat, kurz vor der Augustusbrücke der Mitte des Elbstromes mit größter eigener Lebensgefahr und trotz der Abmahnungen einer umstehenden Menge entriß.

— Die Universität Leipzig ist den Bestrebungen derjenigen Damen, welche sich in Deutschland eine akademische Bildung aneignen wollen, ein wenig entgegengekommen. Dort dürfen gegenwärtig 20 Studentinnen, meistens Amerikanerinnen und Engländerinnen den Vorlesungen der Professoren beiwohnen. Sie zahlen jedoch kein Honorar, mußten sich auch vorher den betreffenden Docenten vorstellen und um Eintrittsurlaubniß zu den Kollegien bitten. So lange ihnen diese nur unentgeltlich gewährt wird, gelten sie selbstverständlich auch in Leipzig nicht als akademische Bürgerinnen.

— **Chemnitz**. Die Militärvereine der Vororte von Chemnitz lenken wieder einmal die Aufmerksamkeit in besonderer Maße auf sich. Nachdem sich vor Tagen der Militärverein in Grün a, dem von Seiten des sächsischen Bundes und der Behörden wiederholt Weisungen, die Ausschließung sozialdemokratischer Mitglieder betreffend, zugewandten waren, seine Auflösung beschloß, hat nun der Militärverein in Bernsdorf in seiner letzten Generalversammlung mit 25 gegen 6 Stimmen aus leicht zu errathenden Gründen beschlossen, aus Sachsens Militärvereinsbund auszutreten. Der Vorstand legte in Folge dessen sein Amt nieder.

— **Plauen i. B.** Aus dem jetzt erschienenen zweiten Theile des Jahresberichtes der Handels- und

Gewerbekammer entnehmen wir, daß der Verkauf von Sparmarken bei den 32 im Bezirke befindlichen Sparkassen immer mehr sinkt. So wurden z. B. im Jahre 1889 bei diesen 32 Sparkassen für 10,379 M. 80 Pf. Sparmarken abgesetzt, im Jahre 1890 hingegen nur für 8624 M. Bei 8 Sparkassen wurden schon in den Jahren 1889 und 1890 keine Sparmarken verkauft, bei weiteren 6 sind im Jahre 1890 keine neuen Sparkassenbücher auf vollbellebte Sparmarken ausgestellt worden, bei anderen 6 betrug die Zahl der auf Grund von Spararten ausgefertigten neuen Bücher noch nicht 10 (2—7) und nur 6 hatten ansehnlichere Beträge, die nachweislich durch Sparmarken erspart wurden, aufzuweisen. Daran ist nicht die schlechte Zeit schuld, sondern es scheint eine Art Mode gewesen zu sein, die seiner Zeit den Verkauf von Sparmarken so bedeutend machte. Vielfach scheint auch die Anregung zum Sparen zu fehlen.

Sitzung

des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 19. Dezember 1891.

- 1) Der Bezirksausschuß befürwortet die Gesuche von 22 Gemeinden des Bezirks um Gewährung von Staatsbeiträgen zu Begebauarbeiten auf das Jahr 1892.
- 2) befürwortet den Antrag der Gemeinde Muldenhammer auf Ertheilung der Dispensation von der Bestimmung in §§ 37 und 57 der revidirten Landgemeinde-Ordnung, Gemeindevorstandswahl betr.,
- 3) ertheilt dem Gutsvorsteher zu Niederspinnenstiel Dispensation von den Vorschriften über Verklindigung allgemeiner Veröffentlichungen und Anordnungen in Gemeinde- und ortspolizeilichen Angelegenheiten,
- 4) erkennt den von Niederspinnen nach Wildbach führenden Weg — sogen. Kistweg — insoweit derselbe im Gutsbezirk Poppentwald liegt, als einen öffentlichen an,
- 5) genehmigt mehrere aus Anlaß der Feststellung des Gemeinde- und Gutsbezirks Breitenhof beantragte Umbezirkungen,
- 6) genehmigt den ortstatutarischen Beschluß der Gemeinde Unterstüngen, die Entschädigung des Gemeindevorstands betr.,
- 7) stimmt den Vorschlägen der königlichen Amtshauptmannschaft, die Wahl von Sachverständigen zur Feststellung der Entschädigung für die wegen Seuchen getödteten Thiere betr., zu,
- 8) ertheilt die von Gustav Adolph Unger in Raschau nachgesuchte Erlaubniß zur Errichtung einer Schlächtereibedingungsweise,
- 9) genehmigt die Gesuche
 - a. Heinrich Jankhänel's in Streitwald um Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft,
 - b. Richard Frische's in Saupersdorf um Uebertragung der Stockburger's in Schönheide ertheilt gewesenen Erlaubniß zum Bierbrauen auf seine Person und
 - c. der Witwe Rödel in Unterstüngen um Wiederaufnahme des Schankbetriebes,
- 10) beräth eine Verordnung der königlichen Amtshauptmannschaft zu Zwickau, die Veranstaltung von Geflügelverloosungen betr., und spricht sich für mögliche Beschränkung der Verloosungen bei Geflügelaußstellungen aus und
- 11) erledigt mehrere das Bezirksvermögen und die Bezirksanstalt Grünhain betreffende Angelegenheiten.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

29. Dezember. (Nachdruck verboten.)
Wie eng die Schicksale der einzelnen Völker oft mit einander verknüpft sind, beweist die Thatsache, daß die Erledigung des spanischen Thrones nach der Vertreibung der Königin Isabella unmittelbar Veranlassung zum Ausbruch des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 gab. Die Spanier boten die Krone einem Prinzen aus dem Hause Hohenzollern an. Diese Kandidatur war gegen den Willen Napoleons III. Der erwähnte Prinz lehnte ab und die Spanier wählten am 29. Dezember 1874 den Sohn der Isabella, Alfons XII., zum König. Wider Erwarten gelang es diesem einsichtigen und mäßigen Herrscher, Ruhe und Ordnung in dem durch Parteien arg gerüttelten Lande wieder herzustellen. Er starb am 25. November 1885 und hinterließ die Regenschaft seiner Gemahlin, welche am 17. Mai 1886 einen Sohn, Alfons XIII., gebor.

30. Dezember.
Der Glaube an Napoleons Kriegsglück war auch nach der vollständigen Niederlage des Eroberers in Rußland noch so groß, daß in Deutschland zunächst nur wenige Stimmen laut wurden, welche die Zeit einer allgemeinen Erhebung für gekommen erachteten. Zu den ersten unter diesen wenigen einsichtsvollen Männern gehörte der General Jork, welcher den Oberbefehl über die 20,000 Preußen führte, die Friedrich Wilhelm III. zu der großen Armee Napoleons stellen mußte. Auf eigene Verantwortung hin schloß dieser weise Patriot am 30. Dezember 1812 mit dem russischen General Diebitzsch zu Taurroggen einen Neutralitätsvertrag ab, in dem er sich von Napoleon los sagte und seinerseits alle Feindseligkeiten gegen die Russen einstellte. Durch diesen kühnen, verantwortungsvollen Schritt beabsichtigte Jork, Preußen zur Erhebung gegen die französische Fremdherrschaft zu veranlassen.

Sein Schilderhaus.

Eine kleine Sylvestergeschichte von Eugen Rabden. (Nachdruck verboten.)
„Du, Frau, der Wilhelm will schon wieder Geld.“
„Aber wozu denn? Er hat doch erst kürzlich was bekommen.“

„Ja, ja, aber das sind so neumodische Sachen. Was sie jetzt Alles beim Militär brauchen, das ist ja großartig. Und daß sie das immer selbst bezahlen müssen, das war zu meiner Zeit auch nicht.“
„Was will er denn nun wieder?“

Der Alte zog einen Brief aus der Tasche und auf diesenweisend sagte er: „Da stehts, ein Schilderhaus muß der Junge haben, kostet 20 Thaler und die soll ich ihm nur gleich schicken, sonst käme er in den Arrest.“

„Ja, dann schicke ihm nur bald das Geld, wenn es denn sein muß. In den Arrest wollen wir doch unser einzig Kind nicht muthwillig schicken.“

Weltfern, hoch oben im weisfälischen Sauerlande liegt die sogenannte „Milchebach“, wo dies Gespräch zwischen Herrn Friedrich Diederich Gräterich und seiner Ehehälfte geführt wurde. Fernab vom großen Verkehr, schon mehr in der Wildniß liegt das Besitzthum, auf welches sich Friedrich Diederich schon seit langen Jahren zurückgezogen hatte. Und auch diese Weltabgeschiedenheit hatte ihren guten Grund. Von der Natur sowieso nicht mit sonderlichen Geistesgaben ausgestattet, hatte Herr Gräterich infolge seines allerdings etwas absonderlich klingenden Namens da unten im Thal gar mancherlei von dem und jenem Späßvogel zu leiden gehabt. War er im Wirthshaus erschienen, so hieß es sofort aus so und so vielen Mäulern: Ach, da kommt ja Herr Friedrich Diederich Gräterich; bezognete er auf der Straße einem Bekannten, gleich hieß der Gruß: guten Tag Herr Friedrich Diederich Gräterich. Da soll einer nicht nervös werden, wenn er auf Schritt und Tritt so angeredet wird, wie er am wenigstens angeredet werden will. Und nervös war Herr Gräterich geworden, wennschon er die sich steigende Unruhe nicht mit dem rechten Namen zu belegen wußte. Indes wurde er sehr bald dessen inne, daß für ihn die Stadt kein passender Aufenthalt sei, wenn er seines Lebens froh werden wolle. So siedelte er denn mit seiner Frau und seinem Buben Wilhelm nach der weitab gelegenen „Milchebach“ hinauf, einem ansehnlichen Gehöfte mit großem Waldbestand, wo er in der Einsamkeit kaum des Jahres einmal an seinen wohlklingenden Namen erinnert wurde.

Mit der Zeit war aus dem kleinen Wilhelm ein strammer Bursche geworden und daß dieser Sprößling des Gräterich'schen Ehepaars keineswegs auf den Kopf gefallen war, hatte er ebenso sehr in der Schule, beim Lernen und beim Inrespektsetzen unter den Kameraden, bewiesen, als auch darin, daß er Vater und Mutter sehr bald, wie man zu sagen pflegt, um den Finger zu wickeln wußte. Nur schade, daß Wilhelm auch jetzt, nachdem er groß und stark geworden und nachdem er des Königs Rod angezogen, weiter seine überlegenen geistigen Fähigkeiten benutzte, um „seine Alten gehörig einzuwickeln“. Er stand in der Provinzialhauptstadt beim Infanterie-Regiment Nr. ... und hatte sich sehr rasch aus dem ungelenten Rekruten zum schmucken Soldaten herausgearbeitet. Bei den Kameraden war er sehr wohl gelitten, umsomehr als es ihm selten an dem nöthigen Kleingeld mangelte und er kein Geizhammel war. Ihm däuchte es besser, das schöne Geld unter die Leute zu bringen, anstatt es im Geldkasten des Milchebach-Hofes vermodern zu lassen. Es war indes nicht so ganz leicht, die von vornherein dem Soldaten von Vater Gräterich zugewilligten Zulagen durch Extraordinarin zu erhöhen. Da versiel denn das Genie des Sohnes auf allerhand neue Ideen, die der Erfindungsgabe des jungen Mannes alle Ehre und den Geldbeutel des Vaters leichter machten. Der außergewöhnlich rasch abgenutzten Leibwäsche war die „eigene Uniform“ gefolgt und mit dem „eigenen Tornister“ ward der erste schwierige Sieg über die Leichtgläubigkeit des Papa Gräterich erfochten, dem sich nun gar bald das „eigene Gewehr“, die „eigene Schießscheibe“, ja sogar der „eigene Wandschranz“ und ein „eigenes Bett“ und andere „Eigentümlichkeiten“ angeschlossen. Schließlich drohten aber doch diese nothwendigen Anschaffungen sich zu erschöpfen, so große Mühe sich auch Wilhelm gab, dem Papa klar zu machen, daß jetzt beim Militär jeder sein „Eigenes“ haben müsse bis auf die Patronentasche. Da nun aber für die Weihnachtszeit, die Wilhelm nicht zu Hause zubringen konnte, in der Garnisonstadt immerhin eine viel größere Anzahl Moneten nothwendig war, als die vom Milchebacher Hofe zu erwartende Weihnachtsgabe sie darstellte, so hatte Wilhelm zu einem nicht ungefährlichen, aber durchgreifenden Mittel gegriffen; gefährlich, weil es immerhin ein starkes Stück war, der Leichtgläubigkeit des Papa Gräterich das „eigene Schilderhaus“ zuzumuthen, durchgreifend, weil zwanzig Thaler bestimmt recht vergnügte Tage erhoffen ließen. Und da Papa auf sein Söhnchen viel zu stolz war, als daß er verlangt hätte, der junge Vaterlandsverteidiger solle sich ein altes Schilderhaus kaufen, gingen denn auch richtig sehr bald die geforderten Gelder an Wilhelm ab, mit der Mahnung, denn auch das ganze Geld auf den Ankauf eines „anständigen“ Schilderhauses zu verwenden. Die Moneten wurden gründlich verwendet, so daß wenige Tage nach Weihnachten die nöthigen Zigarren und Biere in der Kantine für Freund Wilhelm wieder angekreidet werden mußten.

Es war am zweiten Weihnachtsfeiertage, als Papa Gräterich zu seiner würdigen Ehehälfte meinte: „Weißt Du Alte, ich habe eine Idee.“ Die Frau sagte nichts; denn sie hatte vor den Ideen ihres Mannes viel zu viel Respekt, als daß sie ihn zu unterbrechen gewagt hätte. „Wie wäre es“, fuhr Herr Friedrich Diederich fort, „wenn ich den Jungen mal besuchte.“ O, das wäre schön und gut. Natürlich, wie konnte es auch anders sein! Denn erstens befam der „arme Junge“ doch einmal Jemand „von Hause“ zu sehen, zweitens konnte es nicht schaden, wenn man sich einmal über sein Leben beim Militär orientirte und drittens hatte der Papa nach seiner

Heimke
tel Ja
wurde
ja die
Garni
auf sei
An
Gräter
und w
doch v
so befi
Reisen
Allein
Verfä
zum M
und d
weg n
verpät
wehen
und d
endlich
So
Straße
an, m
war er
Besten
ein Re
hof eit
zu kom
nicht e
etwas
die, w
Döstop
versch
In
Grobh
mehr a
wo ma
doch ei
— die
werth
nöthige
ließ al
zunäh
ließ ih
fast in
gute W
und hi
hatte n
zu befo
Kasern
dann n
tigen
Park zu
Grunde
die grö
hatte e
von 20
—
der we
belegt
Wirke
Bäume
Mann
fall zu
Anzeig
werden
gezen
geliefer
beziehe
S
Ein
schlitter
verk. be
geheilt.
In s
schen
Bei
Lu
wir un
konnten
Eib
B

Heimkehr der würdigen Ehehälfte mindestens ein Viertel Jahr lang von dem „Buben“ zu erzählen. Also wurde es beschlossen, daß Papa für Neujahr, da dann ja die Soldaten wohl frei haben würden, nach der Garnisonstadt reisen sollte. „Bin doch neugierig auf sein Schilderhaus,“ meinte er nebenbei.

Am letzten Tage des Jahres arbeitete sich Papa Gräterich durch die Schneemassen ins Thal hinunter und wenn das auch nicht so leicht war, weil denn doch viel mehr Schnee lag, als man geglaubt hatte, so beflügelte doch die Erwartung den Fuß und der Reisende kam zu guter Zeit auf dem Bahnhof an. Allein hier haperte es schon. Die Jüge hatten große Verspätungen, da hieß es Warten und gute Miene zum bösen Spiel machen. Endlich sah man im Koupee und die Fahrt ging vorwärts. Es waren aber unterwegs noch mancherlei Fährlichkeiten zu überwinden, wie verspätete Anschlüsse, Streckensperrung durch Schneewehen und ähnliche Scherze, so daß es bereits dunkelte und die Laternen auf den Straßen brannten, als endlich Papa Gräterich in der Garnisonstadt anlangte.

Sobald Papa Gräterich seinen Fuß auf das Straßengpflaster gesetzt hatte, hielt er den ersten Besten an, mit der Frage, wo die Kaserne sei. Natürlich war er zwar an den Ersten, just aber nicht an den Besten gekommen; denn der Gefragte war zufällig ein Reisender, der aus der Stadt nach dem Bahnhof eilte, um noch vor Jahreschluss „nach Mutter“ zu kommen. Also fragte der gute Mann zurück, aber nicht eben höflich: welche Kaserne. Ob des Tones etwas verduht, meinte Freund Friederich Diederich: die, wo mein Junge ist. Darauf der Andere nur: Döskopp — und schon war er in der Bahnhofsballe verschwunden.

Indes verzagte der also Behandelte ob solcher Grobheit nicht; denn wenn auch Papa Gräterich schon mehr aus der Gegend des Westfalenlandes stammte, wo man sich dem Rheinland näherte, so konnte er doch einen guten Posten westfälischer Grobkörnigkeit, — die übrigens niemals böse gemeint und oft mehr werth ist, als süße Schmeichelei, — vertragen und nöthigenfalls auch mit gleicher Waare dienen. Er ließ also den groben Reisenden laufen und stiefelte zunächst die Straße entlang. Zu seinem guten Glück lief ihm jetzt ein Soldat, ein Infanterist noch dazu, fast in die Arme. An diesen wandte sich jetzt der gute Mann mit der Frage nach der Infanteriekaserne und hier ward ihm guter Bescheid. Die Ordonnanz hatte nur ein paar Briefe nach der Bahnhofspost zu befördern und wollte dann selbst wieder nach der Kaserne; also schien es das Beste, zu warten und dann mitzugehen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Augustenburg (Schl.-Holst.). Bei dem heftigen Sturm am 15. Dezember ist im Herzoglichen Park zu Augustenburg eine seltene Sehenswürdigkeit zu Grunde gegangen, indem die große Esche, wohl die größte Norddeutschlands, umgeweht ist. Dieselbe hatte eine Höhe von 120 Fuß und einen Umfang von 20 Fuß.

— Hagen i. W. Ein Arbeiter aus Neuenrade der wegen Diebstahls zweimal mit geringen Strafen belegt war, nahm im Wald eine bereits geschagene Birke auf, um sich dieselbe anzueignen, ließ das Bäumchen jedoch fallen, als er den Förster sah. Der Mann mußte wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfall zur Minimalstrafe von 3 Monaten Gefängniß

verurtheilt werden. Hätte er, so führte der Vertheidiger aus, die Birke selbst gehauen und mitgenommen, also ein dem Laien schwer erscheinendes Delikt begangen, dann wäre er wegen Forstdiebstahls mit einer Geldstrafe davon gekommen.

— In der Irren-Anstalt zu Dalldorf bei Berlin hat vor Kurzem Abends ein Kränzchen stattgefunden. Zu demselben waren etwa 100 Geistesgestörte beiderlei Geschlechts der 2. Abtheilung der dortigen Irren zugezogen, alles „sogenannte ruhige“ Kranke der Anstalt. Das Fest wurde im Gesellschaftssaale des Hauptgebäudes gefeiert, und zwar hatten die Tänzer an der Längsseite des Saales, die Damen an der Fensterseite desselben Platz genommen. Mit einem Walzer eröffnete die kleine Kapelle, die aus 4 Irren bestand, das Fest, und gleich darauf wirbelten die Paare durch den Saal. So wurde flott bis 10 Uhr getanzt, und dann trat Kaffeepause ein, während welcher einige der Kranken musikalische u. humoristische Vorträge hielten. Das Vergnügen, welches nach Ansicht der Ärzte einen wohlthuenden Einfluß auf die Irren ausübt, währte bis Mitternacht, und nach freundlichem Abschied zogen sich dann die Geisteskranken in Begleitung ihrer Wärter nach den Pavillons zurück.

— Der letzte Wunsch Dom Pedros. Im Nachlasse des früheren Kaisers von Brasilien, Dom Pedro, fand sein Schwiegersohn, der Graf von Eu, ein versiegeltes Säckchen. Er öffnete es; dasselbe enthielt Erde nebst einem Zettel folgenden Inhalts: „Das ist Erdreich aus meinem Vaterlande und ich wünsche, daß man mir es in den Sarg lege, wenn der Tod mich fern von der Heimath ereilt.“ Der Wunsch des Verbliebenen ward erfüllt. In ein Kissen genäht, wurde die brasilianische Erde dem Todten unter das Haupt gelegt.

— In fünf Tagen über den Ocean. Nachdem der „Sechstages-Dampfer“ vor etwa zwei Jahren zur Wirklichkeit geworden, ist jetzt der „Fünftages-Dampfer“ das Ziel der konkurirenden Gesellschaften, d. h. ein Dampfer, welcher die Fahrt von Queens-town nach New-York in fünf Tagen zurückzulegen im Stande ist. Ein solches schnellsegelndes Schiff läßt augenblicklich die Cunard-Schiffahrts-Kompanie auf der Werft von Tomson in New-York bauen. Das Schiff erhält eine Länge von 189 Meter (600 Fuß) und mehrere Maschinen von zusammen 33,000 indizirten Pferdekraften. Statt der bisher erreichten Geschwindigkeit von 19–20 Seemeilen in der Stunde soll das neue Schiff 24 zurücklegen, und wird sich der tägliche Kohlenverbrauch auf 600 Tonnen, der Minimalvorrath für eine Reise auf 3000 Tonnen belaufen, d. h. ungefähr auf 300 Waggons oder sechs schwere Eisenbahnzüge Kohlen.

— Billiger Schweinebraten. Der „Kreuz-Ztg.“ schreibt man aus Pommern über die Ferkelpreise: Neulich wurde erwähnt, daß die Preise für magere Schweine und Ferkel so niedrig wären, daß dadurch der „Kleine Mann“ auf dem Lande großen Schaden erlitt, da er hierdurch eine gewohnte Einnahme einbüßte. Als Beleg hierfür kann ich eine Geschichte erzählen, die man lustig nennen könnte, wenn sie nicht gar so traurig wäre. Ein Landmann aus dem Kreise Lauenburg in Pommern, der sonst gewohnt ist, daß ihm seine Ferkel auf seinem Gehöft mit 2 bis 30 Mark für das Paar bezahlt werden, konnte jetzt seine Ferkel gar nicht los werden und beschloß daher, sein Glück auf dem Markte zu Lauenburg zu versuchen. Dort nach einer dreistündigen

Fahrt mit seinen zehn Ferkeln angekommen, hört er zu seinem Leidwesen, daß auch hier die Ferkelpreise sehr gering sind. Er stellt daher seine Forderung sehr niedrig und fordert für das Paar 15 Mark. Wie erstaunt er aber, als der Händler ihm für das Paar 2,50 M. bietet. Entrüstet wies er dies Gebot ab und hofft auf einen besseren Bezahler, doch vergeblich! Nun bietet er dem ersten Käufer die Ferkel für 2,50 M. an, doch will dieser sie jetzt nicht einmal mehr umsonst haben, und nachdem er sie überall vergeblich als Geschenk ausgeboten hat, muß er mit ihnen unrichteter Sache wieder nach Hause fahren. Schweren Herzens erzählt er seiner Frau die Erlebnisse. Wie erstaunt er aber, als er den Kasten, in welchem er die Ferkel zur Stadt gebracht hatte, öffnet und in demselben anstatt zehn — zwölf Ferkel findet! Ihm hatte ein Anderer, der seine Ferkel gleichfalls nicht hatte loswerden können, heimlich 2 Stück — aus Schabernack — hineingeseht. — Die Geschichte hat den Vorzug, wahr zu sein.

Den Empfehlungen der Frauen haben die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken à Schachtel M. 1.— erhältlich, unzweifelhaft einen großen Theil ihres heutigen Erfolges zu verdanken, indem ihre angenehme, sichere, absolut schmerzlose Wirkung bei den Frauen alle anderen Mittel verdrängt hat und heute allein bei Störungen in der Verdauung (Verstopfung), Herz klopfen, Blutandrang, Kopfschmerzen u. angewandt werden. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Roschusgarbe, Aloe, Absynth, Bittertsee, Gentian.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 20. bis mit 27. Dezember 1891.

Geboren: 365) Dem Barbier und Zahntechniker Magnus Rudolf Fries hier Nr. 427 1 S. 366) Dem Dekorationsmaler Franz Bruno Hippold hier Nr. 437 1 T. 367) Dem Kaufmann Gustav Bruno Schulze hier Nr. 291 1 S. 368) Dem Postunterbeamten Carl Louis Preuß hier Nr. 307 1 S. 369) Dem Eisengießer Franz Robert Schäblich in Schönheiderhammer Nr. 29 1 S. 370) Dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich August Fiedel hier Nr. 246 1 S. 371) Dem Wirthschaftsgehilfen Carl Robert Schlesinger hier Nr. 190 1 T.

Aufgehoben: Vacat. Geschiedlungen: Vacat. Gestorben: 217) Des Handarbeiters Ludwig Kasser hier Nr. 70 Sohn, Paul Emil, 5 J. 4 M. 218) Des Eisenhüttenarbeiters Johann Albert Feustel hier Nr. 2 Tochter, Anna, 10 M. 219) Der Bretschneider Alwin Schott hier Nr. 463, 41 J. 9 M. 220) Louise Emilie Rödel geb. Schäblich hier Nr. 158 B, 31 J. 10 M. 221) Des Wäders Carl Arno Schlesinger hier Nr. 150 Sohn, Robert Ernst, 5 M. 222) Des Holzbrechlers und Bürstenfabrikarbeiters Otto Schneider hier Nr. 224 Sohn, Fritz, 7 M. 223) Des Handarbeiters Christian Gottlieb Mühlly hier Nr. 333 Tochter, Elsa Meta, 1 M. 224) Des Maurers Christian Gottlob Wappler hier Nr. 378 Sohn, Paul Ewald, 2 J. 2 M.

Chemnitzer Marktpreise vom 23. Dezember 1891.

Weizen russ. Sorten	12 M. 10 Pf.	bis 12 M. 90 Pf.	pr. 50 Mlo.
weiß und bunt	12	20	12
sächsl. gelb u. weiß	11	80	12
Weizen	—	—	—
Koggen, preussischer	11	90	12
sächsischer	11	25	11
russischer	12	40	12
Braugerste	8	40	8
Futtergerste	8	15	8
Hafers, sächsischer,	7	40	7
Hafers, preussischer	—	—	—
Kocherbsen	11	—	12
Mahl- u. Futtererbsen	10	—	10
Heu	3	10	3
Stroh	2	80	3
Kartoffeln,	3	60	3
Butter	2	—	2

Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. — Gegen Vorausbezahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stützengrün, Carlsefeld, Sosa, Hundshübel, Blauenthal u., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preisserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein

Die Redaktion und Expedition des „Amts- und Anzeigblattes“.

Schlitten.

Ein- und zweispännige elegante Tafelschlitten, auch einige gefahren, sind d. zu verk. bei C. A. Hanitzsch, Chemnitz, Bederstr. 1.

Jeder wird durch meine Katarrhbroden Husten binnen 24 Stunden radikal geheilt. A. Issleib.

In Beuteln à 35 Pf. in der Fischen Apotheke in Eibenstock.

Bei unserm Wegzug von hier nach Luga u sagen wir Allen, von denen wir uns nicht persönlich verabschieden konnten, hiermit Lebewohl!

Eibenstock, 28. Dezbr. 1891.

Bernh. Wunsch u. Frau.



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Express- und Postdampfschiffahrt. Hamburg - New-York

vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe. Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von Hamburg nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-Afrika	Mexico
La Plata		Havana

Nr. 860. Nähere Auskunft ertheilt

Heinr. Wolf in Auerbach.

Ein Laufbursche

wird gesucht. Wo? Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Copir-Tinte

in Flaschen verschiedenster Größe empfohlen E. Hannebohn.



Zu haben bei H. Lohmann.

Christbaum-Geschenke

in Witt- und nützlichen Sachen, à St. 50 Pf., empfiehlt in großer Auswahl A. Eberwein.

Donnerstag trifft

Frischer Schellfisch

in Eispackung ein bei Max Steinbach.

Ablösung von Neujahrsgratulationen.

Der unterzeichnete Bürgermeister erklärt sich bereit, ähnlich den in anderen Orten getroffenen Einrichtungen zur Ablösung der Neujahrsgratulationen Geldbeiträge zu einem milden Zwecke entgegen zu nehmen.
Die Namen derer, die sich an dieser **Generalgratulationskarte** beteiligen wollen, werden nach dem Anfangsbuchstaben geordnet in der am 31. dieses Monats zur Ausgabe gelangenden Nr. des hiesigen Amts- und Anzeigeblasses veröffentlicht werden.
Die Beiträge wolle man **bis längstens Mittwoch, den 30. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr** an die Stadtkasse oder an die Expedition dieses Blattes gelangen lassen. — **Der Erlös wird in geeigneter Weise an würdige und bedürftige Arme unserer Stadt vertheilt werden.**
E i b e n s t o d, 23. Dezember 1891.

Der Bürgermeister.
Dr. Körner.

Neujahrs-Karten,

ernsten und heiteren Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl

H. Otto.

Neujahrs-Karten,

ernsten und heiteren Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl

G. A. Nötzli.

Neujahrs-Karten,

ernsten und heiteren Inhalts, empfiehlt in größter Auswahl

Albin Eberwein.

Neujahrs-Karten,

von den feinsten bis zu den billigsten, ernsten und heiteren Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl

Theodor Schubart.

Neujahrs-Karten,

von den feinsten bis zu den billigsten, ernsten und heiteren Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl

August Mehnert.



CACAO RIQUET

Qualität allerfeinst: $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{64}$ $\frac{1}{128}$ $\frac{1}{256}$ $\frac{1}{512}$ $\frac{1}{1024}$
 Qualität hochfein: $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{64}$ $\frac{1}{128}$ $\frac{1}{256}$ $\frac{1}{512}$ $\frac{1}{1024}$

Fabrikanten RIQUET & Co., gegr. 1745, Leipzig.
 Unsere Depôts am hiesigen Platze sind durch Plakat „Elephant“ erkenntlich.

Echten Cognac fine Champagne, Echten Jamaica-Rum, Punsch- und Grog-Essenzen empfiehlt
Gottfried Müller.

Die beste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen u. s. w. ist Richters
Anker-Pain-Expeller.
 Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte Hausmittel ist zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen giebt, so verlange man beim Einkauf gest. ausdrücklich:
 „Anker-Pain-Expeller.“

Kennschlitten
 hat noch einige überzählig und verkauft billigst
Alban Meichner.

Schädelächte schöne Hirschgeweihe u. Hiegehörne werden zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Kein Husten mehr.
 Ein gutes Genußmittel sind bei allen Husten, Reuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldtschen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei
H. Lohmann.

Ein möbliertes Garçon-Logis ist sofort oder später zu vermieten. Wo? zu erfahren in der Expedition d. Blattes.

Zwei Garçonlogis, auf Wunsch auch mit Kost, sind zu vermieten bei
Heinr. Wolf, Haberleithe.

Urania

Actien-Gesellschaft für Kranken-, Unfall- und Lebens-Versicherung zu Dresden (Wettinerstraße Nr. 30, I.)
 Grundkapital: 1,000,000 Mark.
 Die Gesellschaft übernimmt gegen feste Prämien ohne jede Nachschußverbindlichkeit mit und ohne Gewinnanteil:
 1. **Kranken-Versicherungen** auf die Dauer von 13 Wochen bis zu Mk. 20 pro Tag — incl. und excl. Erkrankungen durch Unfälle; — mit und ohne Beurlaubungsgeld —
 2. **Einzel-Unfall-Versicherungen:**
 a) gegen alle Unfälle in und außer Beruf und auf Reisen,
 b) " " während der Dauer einer Reise,
 c) " " während der Benutzung von Transportmitteln (Ein- und Aussteigen in Eisenbahnen eingeschlossen),
 d) " " während Militär-Friedens-Übungen,
 e) " " während der Jagd (Hin- und Rückfahrt zum resp. von dem Revier eingeschlossen).
 3. **Lebens-Versicherungen** in allen üblichen Versicherungs-Formen (auf bestimmte und unbestimmte Zeit).
 Zu jeder weiteren Auskunft, sowie Auslieferung von Prospecten und Entgegennahme von Anträgen sind die Direction, sowie die Herren **Paul Rich. Ficker, Eibenstock** u. **Gustav Doss, Carlsefeld** bereit.
 Tüchtige und zuverlässige Inspectoren und Agenten gesucht.

Gesellschaft „Freundschaft“.

Heute Dienstag, Abend 1/2 9 Uhr:
General-Versammlung
 im Hotel „Stadt Leipzig“.
Dr. med. Elze,
 mehrere Jahre lang Assistent an der Universitäts-Augenklinik in Leipzig, zuletzt thätig an der Ohrenklinik des Herrn Professor Bezold in München, hat sich als Augen- u. Ohren-Arzt in Zwickau, Nordstr. 2 parterre niedergelassen.
 Sprechstunden täglich von 10—1 Uhr.

Schiffchen-Maschinen-Verkauf.

1 $\frac{1}{4}$ Voigt'sche und 4 $\frac{1}{4}$ Greiser-Schiffchen-Maschinen, in bestem Zustande befindlich, werden unter günstigen Bedingungen sofort billig verkauft.
Friedrich Merkel,
 Plauen i. V., Radelstraße 23.

Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.
 Vertreter in Eibenstock: Herr **Paul Beger.**
 Heute zerwirte
2 feiste Schmalthiere
Max Steinbach.
 Ein Kindermuff ist liegen geblieben bei
H. Lohmann.
 Frachtbriefe empfiehlt **E. Hannebohn.**

Landwirthschaftlicher- und Obstbau-Verein.
 Nächsten Donnerstag Nachmittag Probe der **Unkrautlösemaschine** bei Herrn **Paul Grossmann.**
 Der Vorstand.

Herren-Wäsche.

Normalhemden u. Hosen nach Prof. Dr. Jäger und Dr. Lehmann. **Tricot-unterkleidung:** Jacken, Hosen in größter Auswahl. **Oberhemden** Praline, **leinere Aragen, Manschetten** und **Chemisette,** **Schlipse** in bestem Sortiment.
C. G. Seidel.
 Dr. Richter's electromotorische **Zahnhalsbänder,** um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei
E. Hannebohn.

Bei Husten und Heiserkeit, Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krachen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. **Alt-Reichenan. Th. Buddes,** Apoth. Allein ächt in der **Apothek** in **Eibenstock.**

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß das Mandat des Hrn. **A. Dietrich** in **Stühengrün** erloschen ist. Leipzig, im Dezember 1891.
Königliche Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in **Köln a. Rh.**
 Die Sub-Direction für das Königreich Sachsen.
Aug. Siebert.